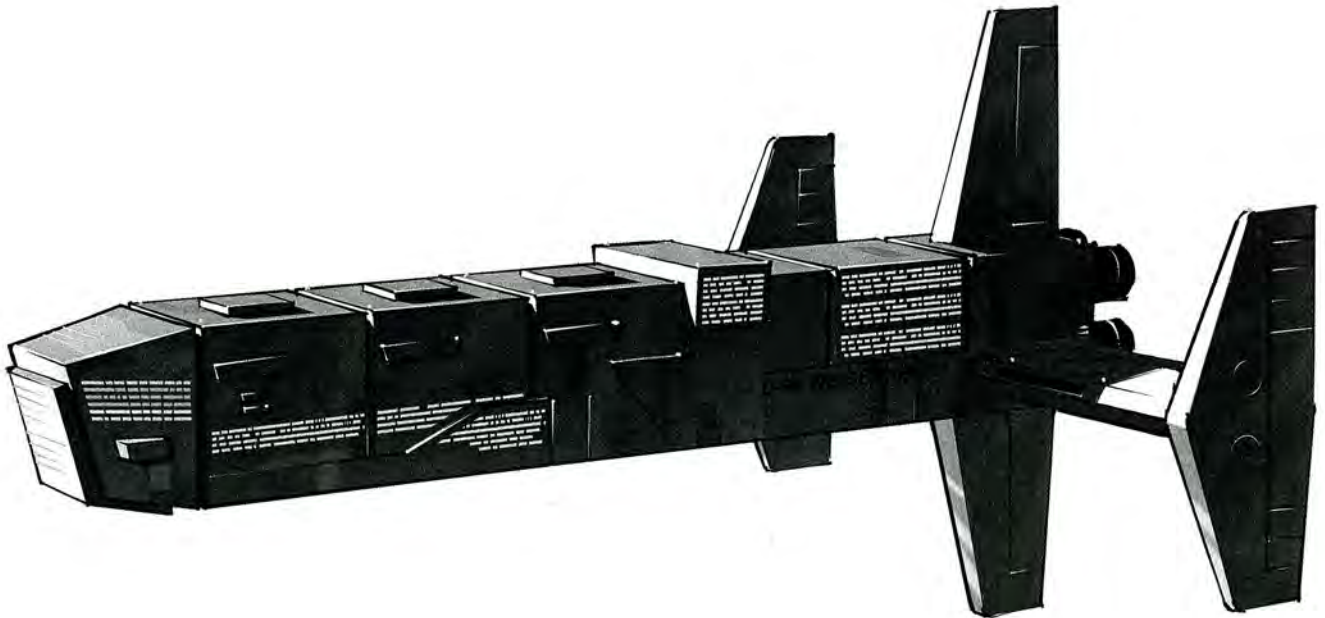


DIE „WEISSENHOF“ ODER DER DEUTSCHE WERKBUND 2107



Der Kapitän der „Weißenhof“ ging den Zentralgang entlang und näherte sich der großen Tür, die die gesamte Flucht beherrschte. Dahinter befand sich also seine Kabine. Die Tür bestand aus Aluminium und war mit Loos-Lack überzogen, einem Produkt der 2059 wiedergegründeten Werkbund-Werkstätten. Einer kleinen Gruppe von Gestaltern war es mit Hilfe von Wissenschaftlern zum Ende des 21. Jahrhunderts gelungen, diesen Lack zu entwickeln. Loos-Lack hatte die erstaunliche Eigenschaft eine unmittelbare Entspannung und ein tiefes Wohlfühlgefühl auszulösen, sobald er berührt wird.

Dabei wirkte er nicht auf den Intellekt, er schränkte die Gedanken

nicht ein. Er erzeugte ein gutes Gesamtgefühl und unbestimmte Freude, eine positive Grundstimmung stellte sich bei den Menschen ein. Den Werkbündlern war es gelungen, Erkenntnisse der Neuropsychologie in konkrete Gestaltung umzusetzen. In den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts hatten europäische Forscher entdeckt, dass das Unterbewusstsein direkt vom Tastsinn beeinflusst werden kann. Der positive Reiz aus Farbgebung und Oberflächenbeschaffenheit des Loos-Lacks konnte so direkt auf die Psyche eines Menschen wirken.

Damit begann der finanzielle Aufstieg des Werkbunds. Es war dem Bund gelungen, internen Diskussionen zum Trotz, eine Ge-

staltungsidee zu schützen und so die Früchte des vereinten Engagements gemeinsamen zu ernten. Durch den Loos-Lack wurden die Menschen friedlicher; Konflikte wurden nicht verhindert, konnten aber in übersichtlichere Bahnen gelenkt werden. Der Lack wurde zuerst vor allem in großen Stadien getestet, um konfliktrichtige Situationen zwischen unterschiedlichen Fangruppen zu beruhigen. Als führende Wirtschaftsunternehmen erkannten, dass sich auch die Arbeitssituation in Büros und Sitzungssälen verbessern und die Produktivität steigern ließ, war der Durchbruch nicht mehr zu stoppen.

Und nicht nur der monetäre Erfolg war groß. Erstmals in seiner

ausblicke

Christoph Dittmann arbeitet als Kommunikationsberater. Er ist Redakteur von *werkundzeit*.

Das Raumschiff wurde von Jens Neuber gezeichnet.

Geschichte veränderte der Bund nachhaltig die Gesellschaft. Die Menschen konnten sich den Dingen widmen, die sie interessierten, ohne Aggressivität zu spüren. Neue Ideen und Lebensentwürfe entstanden, Kultur und Wissenschaft durchbrachen nie geahnte Grenzen. Was der Werkbund mit reiner Gestaltung nicht geschafft hatte, hatte er nun durch eine technische Innovation erreicht: die positive Beeinflussung aller Bevölkerungsschichten und gesellschaftlicher Gruppen. Aber wie konnten sie überhaupt auf dieses Produkt kommen? Durch die Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufe, den Blick über den Teller- rand und nicht zuletzt mit Hilfe des verzweifelten Glaubens an das Gute im Menschen.

Und dieser Glaube war es auch, der vor 15 Jahren zu den ersten Planungen für den Bau der „Weißenhof“ führten. Politiker und Lobbyvertreter forderten vermehrt, den Loos-Lack zu verbieten. Die Selbstbestimmung der Menschen und die Friedlichkeit des Zusammenlebens zerstörten ihre Machtposition. Eine Gesellschaft könne ohne Kampf nicht überleben, ein gewisses Maß an Aggressivität und Opfer sei notwendig um die Gesellschaft voranzubringen. In den letzten Jahren schlossen sich auch verstärkt die Medien dieser Position an und stilisierten erneut das gesellschaftliche Klima der Jahrtausendwende zum Ideal. Der Werkbund wollte den Gegenbeweis liefern und auf der „Weißen-

hof“ eine friedliche Gesellschaft schaffen. Das Schiff war von den besten Gestaltern entworfen worden und vereinte alle großen Regeln der Profession: Goldener Schnitt, Materialgerechtigkeit und gute Fortsetzung waren allgegenwärtig. Künstler hatten die Blicke gebrochen, Stolperfallen eingebaut, um das ästhetische Korrespondieren zu stören und so zu überhöhen. Früher hätte man gesagt, die „Weißenhof“ sei die fliegende gute Form. Der Kapitän hatte diese Worte des Vorsitzenden während der Taufe noch im Ohr und schmunzelte über soviel Rückwärtsge wandtheit.

Nun sollte sie also zum ersten Mal starten, die „Weißenhof“. Der Jungfernflug war terminiert auf den zweihundertsten Jahrestag der Werkbundgründung und wurde weltweit mit großem Interesse verfolgt. Als Musterraumschiff für Reisen in den tiefen Raum war sie geplant worden. Der Hoffnungsträger einer ganzen Generation war sie geworden.

Der Kapitän war gespannt und freudig erregt über die Verantwortung, die auf ihm lastete. Er dachte an die Freunde, die er zurücklassen würde. Aber ein Aufbruch ins Neue bedeutet immer auch, einen Teil der eigenen Geschichte hinter sich zu lassen, sich von Gewohntem zu trennen und mit Freude das Ungewisse zu erwarten. Diese Tradition weiter zu führen, war seine Aufgabe, den Flug der „Weißenhof“ zu einem Erfolg zu machen, war sein Ziel. **Christoph Dittmann**